



# КРЕСТЬЯНСКАЯ ПЕЧАТА

# Rote Fahne

Zeitung des Zentralkomitees der KP(B) d. S.U.

Organ der Politabteilung der Lysanderhöher MTS



## ERRUNGENSCHAFTEN FESTIGEN UND VERMEHREN

Die Hauptaufgabe, welche unserem Rayon bedarf, das ist seine Verwandlung in einen Rayon musterhafter Rassenviehzucht, in eine Unionszuchtstätte holländischer Rindviehs mit dem Vorherrschen von Sortensaat.

Alle unsere Arbeit in der Befestigung und Entwicklung der Viehzucht betrachten und betrachten wir im engen Zusammenhange mit der Getreidebauwirtschaft mit Aussaat, Einheimung der Ernte, besonders mit der Erfüllung des ersten Gebots der Getreidelieferung und den Herbstfeldarbeiten: dem Säen von Wintergetreide und Schwarzadern.

Die Getreidelieferung und das Abräumen der Felder beendeten wir am 16. September, wobei der Kampf für die Qualität Hauptarbeit der Parteiorganisation war. Die Aussaat des Wintergetreides wurde von uns mit Uebererfüllung des Planes zum 20. September beendet. Und nur im Schwarzadern kommen wir schlecht vom Fleck, zufolge der noch nicht überwundenen Remortestimmung in den Traktorenbrigaden und der ungenügenden Ausnützung der lebenden Zugkraft seitens der Kollektive. In letzter Zeit wird ein gewisser Umschwung zur Erhöhung des Tempos im Schwarzadern bemerkt, aber er ist so unbedeutend, daß er uns veranlaßt, Maßregeln zu treffen.

Die Viehzucht war in unserem Rayon ebenso Zentrum der Aufmerksamkeit wie auch der Getreidebau. In Erfüllung der Beschlüsse des 17. Parteitag und des Juniplenums des ZK der KP(B)SU wurden im Rayon vier neue MWZ organisiert, die durch Vieh holländischer Rasse komplettiert wurden.

Die Leitung der Farmen wurde den besten Leuten der Kollektive anvertraut, den Stürmern, sowohl Parteimitgliedern als auch Parteilos. Die Entpersönlichung, die Gleichstellerei, das Hin- und Herwerfen der Leute wurden liquidiert. Alles dieses bewirkte Erhöhung der Produktion, des Milch-ertrages, begünstigte die Aufzucht des Jungviehs — nicht nach dem Beispiel früherer Jahre.

Die Milch- und Fleischlieferung an den Staat wurde vom Rayon anfangs September beendet.

Mit Futter sind wir versehen, auch warme Stallräumlichkeiten sind unserem Vieh gesichert. Es ist unsere Aufgabe zur Winterperiode, den Viehbestand zu bewahren und einen gesunden Nachwuchs zu erhalten.

Die zu eröffnende Ausstellung muß als Ansporn dienen zu fernerer Befestigung und Entwicklung unserer MWZ. Die besten Stürmer des Gaus, welche gemäß dem Beschlusse des Gaukomitees kommen, werden unzweifelhaft ihre Erfahrung uns mitteilen, was uns Hilfe in unserer ferneren Arbeit erweisen wird.

## BOLSCHEWISTISCHEN GRUB DEN STÜRMERN DER VIEHZUCHT UND DER SOZIALISTISCHEN FELDER

\*\*\*\*\*

### Im Aufstieg

(Aus dem Artikel des Stellvertreters des Chefs des Politsektors des Saratower Gauverbandes, Gen. D. I. NIKONOW)

Man kann ein Kollektiv nicht festigen, nicht seine Einträglichkeit steigern, wenn man in ihm nicht die Arbeit in die Viehzucht entfaltet, wenn man nicht hartnäckig an der organisatorisch-wirtschaftlichen Befestigung der vorhandenen Kollektivfarmen arbeitet, wenn man nicht Schaffung von Viehzuchtfarmen in jedem Kollektiv bewirkt.

Man kann nicht vorwärtskommen in der Befestigung und Entfaltung eines Kollektivs, wenn man nicht in der ganzen Arbeit die ausschließliche Wichtigkeit des diesjährigen Herbstes für die ganze Sache der Hebung der Viehzucht und in erster Reihe für Bewahrung des Jungviehs und für gute Ueberwinterung berücksichtigt (aus dem Beschluß des Juniplenums des ZK der KP(B)SU).

Das alles ist klar. Indessen wird dieses in der Praxis der Arbeit der Parteiorganisationen und Politabteilungen sehr oft nicht beobachtet.

In einer Reihe von Rayons des Gaus und in der Wol-

gadeutschen Republik ist noch sehr wenig zur Befestigung und Organisation der Kollektivfarmen, zur Bewahrung und Aufzucht des Pferdebestandes, zur musterhaften Durchführung der Ueberwinterung getan (der Utkarsker und Wjasowsker Rayon, die Kantone Staraja Poltawa, Feodorowka und Engels).

Man muß gestehen, daß auch die Rolle der Mehrzahl von Politabteilungen der MTS in diesen Rayons keine vordere, entscheidende Kraft im Kampfe für die Beschlüsse des ZK über die Viehzucht war.

Wie seltsam es auch ist, diese Politabteilungen versöhnten sich mit der vorhandenen Lage, treffen nicht alle Maßnahmen in der Ausnützung aller inneren Möglichkeiten in den Kollektiven, Rayons zur Bewahrung und zum Wuchs der Rassenarbeit.

Wenn wir in den Fragen der Getreidewirtschaft seitens unserer Politabteilungen die Stellung in den Rayons und vor die Gauorganisationen einer

Reihe großer Fragen (Bewässerung, richtige Organisation des Saatwechsels u. and.) vermerken können, so können wir in den Fragen der Viehzucht uns dessen nicht rühmen.

Anstatt sich eingehend mit den Fragen der Vermehrung der Kopfsahl, der Futterbeschaffung, der Organisation der Arbeit, der Rassenarbeit, der Liquidierung der Kuhlosigkeit zu beschäftigen, übergeben einzelne Politabteilungen diese Fragen völlig in die Rayons, Rayonslandabteilungen oder Kollektive, die Pose von Beobachtern oder untätigen Kritikern annehmend.

Es ist völlig klar, daß wenn alle Politabteilungen samt den Parteiorganisationen nicht kämpfen werden für den festen Staatsplan der Entwicklung der Viehzucht im Rayon, sich nicht gebührend mit allen Einzelheiten der Viehzucht beschäftigen werden, die Rückständigkeit in der Landwirtschaft des Gaus nicht vollständig liquidieren können.

Wir haben schon ernste Ergebnisse erzielt in der Arbeit be-



züglich der Viehzucht, im Kampfe für Reinigung der Viehzuchtbereiche von klassenfremden Elementen, in der Schaffung guter, unserer Rader.

Das Gaukomitee der Partei hat in seinem Beschlusse vom 11. Oktober die von dem Wolgadeutschen Gebietskomitee der KP(B)SU unterstützte Initiative der Politabteilung der Lysanderhöher MTS über Organisation und Durchführung einer Musterviehzuchtausstellung am 21. Oktober gutgeheißen. Gleichzeitig wurde vom Gaukomitee der Vorschlag der Zeitung „Kolkhosnik“ über Durchführung einer Fernproduktionsberatung bezüglich der Viehzucht im Gau gebilligt. Die Zusammenkunft der besten Leute des Gaus am 21. Oktober auf der Viehzuchtausstellung in Lysanderhöher muß der Beginn breiter Vorführung merkwürdiger Sachen, der besten Leute im Gau in den Bedingungen dieses oder jenes Rayons oder Kollektivs werden.

Die Produktionsberatung über die Viehzucht in den Spalten der Zeitung „Kolkhosnik“ unter dem Vorsitz des Genossen M. J. Krinicki wird, die besten Muster von Arbeit d. Parteiorganisationen des Gaus, in der Zahl auch der Politabteilungen zeigend, zur Schau des Gaus auch die schlechtesten Leiter hervorziehend, die Eigenheiten der Rayons, einzelner Kollektive darstellend, einer Reihe von Rayonsparteiorganisationen, Politabteilungen kräftig helfen, schneller ihre Reihen umzugestalten zu mehr entschlossener, wirksamer Kampfesarbeit in der Erfüllung der Anweisungen des ZK und des Gaukomitees über die Hebung der Viehzucht.

### BESCHLUSS

Im Oktober d. J. sind in den Kollektiven „Schönfeld“, „Steinhardt“, „Kämpfer“, „Molotow“, „Friedenheim“ und „Ren-Straub“ je eine Schafzuchtfarm zu organisieren und die zu diesem Zwecke dem Rayon übergebenen 155 Mutter-schafe an diese Farmen zu verteilen.

Sekretär des ZK der KP(B) SU Müller Stellvertreter des Chefs der Politabteilung Hartmann.





# Die Anweisungen Lenins, Stalins erfüllend, setzen wir



Traktorist-Stürmer  
Ferdinand Reifig

## DURCH ORGANISIERTE KOLLEKTIVSARBEIT

K-W Maienheim

Den Saatplan des vorigen Jahres von 2720 ha beendeten wir in 32 Tagen.

In diesem Jahr müssen wir sagen, daß wir es verstanden haben, die Arbeit noch viel besser zu organisieren, auch hatten wir weit bessere Erfolge. Wir vergrößerten unsere Aussaatfläche bis auf 2865 ha und diese Fläche hatten wir in diesem Jahr in 17. Tagen bestellt.

Das Vieh, das Inventar, die Erntepläne waren schon vorher ausgearbeitet. Die Roggenmahd begannen wir am 15. Juli und beendeten sie in 6 Tagen.

Wenn wir die Getreidelieferung im vorigem Jahr erst zum 8. November beendeten, so beendeten wir sie in diesem Jahr bereits am 20. September.

Auf die Einheit gaben wir im vorigen Jahr 2, 250 Kgr. heraus, in diesem Jahr geben wir 4 Kgr. heraus.

Man darf nicht unerwähnt lassen, daß wir in diesem Jahr eine neuorganisierte Milchwarenfarm haben, die uns schon ein Einkommen von 28455 Rbl. gebracht hat und von der wir in diesem Jahr noch etwa 14000 Rbl. bekommen werden.

Außerdem haben wir in diesem Jahr eine neue Schafarm von 80 Schafen gekauft, von welcher wir heute einen Zuwachs von 112 Lämmern haben.

Vorsitzender S. Penner.

„Wir müssen jegliche Arbeit, wie schmutzig und schwer sie auch sei, so gestalten, daß jeder Arbeiter und Bauer auf sich blicke: ich bin ein Teil der großen Armee der freien Arbeit und werde es verstehen, mein Leben selbst ohne Gutsbesitzer und Kapitalisten aufzubauen, werde es verstehen, kommunistische Ordnung festzusetzen.“ Lenin.

\*\*\*

## ES ERSTARKT UNSER KOLLEKTIV

Seit dem Bestehen unseres Kollektivs war dieses Wirtschaftsjahr das bedeutendste für uns. Im vorigen Jahre waren „Schönfeld“ und „Steinhardt“ noch ein Kollektiv. Wir hatten einen Ausaatplan von 4092 ha. Diese Fläche hatten wir in 45 Tage bestellt. Ganz andere Resultate hatten wir schon in diesem Jahr, obgleich wir sagen müssen, daß wir auch im vorigen Jahre viel bessere Resultate hatten als in den vorhergehenden Jahren. Nach der Teilung bekam unsere Kollektivwirtschaft einen Ausaatplan von 4037 ha. Diesen Plan erfüllten wir in diesem Jahre in 15. Tagen.

Gleich nach der Frühjahrssaat wurde schon ernstlich zu der Erntekampagne vorbereitet.

Es gab viele Rationalisierungsvorschläge, die dazu beitrugen, daß wir unsere Arbeit in der Ernte erleichtern, verbessern und in schnellerem Tempo durchführen konnten. Es wurden solche Vorschläge verwirklicht, wo eine Person die Arbeit verrichten konnte, zu welcher früher 2 Personen nötig waren. Die Erntepläne waren alle rechtzeitig gemacht.

Am 13. Juli fing die Mähsenmahd an. In 3 Tagen hatten wir die Roggenmahd beendet. Als wir mit der Weizenmahd angingen, hatten wir schon unsere Roggen zusammengefahren und zum Teil gedroschen.

Wenn wir die Getreidelieferung im vorigem Jahre erst zum 2. Oktober erfüllten und

die Naturalzahlung sogar erst zum 25. Oktober, so beendeten wir in diesem Jahre die Getreidelieferung am 5. September. Der Samen von unserem besten Weizen ist gesichert. Ein Futterfonds von 800 Zentnern ebenfalls. Auf die Einheit gaben wir im vorigem Jahr 2,8 Kgr. heraus. Wir geben in diesem Jahre 5 Kgr. auf die Einheit heraus. Von ihrem Ueberschuß haben die Kollektivisten 600 Zentner an den Staat verkauft. Für das Einkommen kauften wir eine Automaschine und Material für unsere Neubauten.

Das alles dank der konkreten Leitung der Politabteilung und der gesunden Kritik der „Roten Fahne“

Lang.



Kollektivist-Stürmer  
Peter Siebert

## WIR ERBLÜHEN KULTURELL

K-W „Steinhardt“

Mit sicherem Schritt schreitet „Steinhardt“ vorwärts und erstarkt, wird ein festes, bolschewistisches Kollektiv. Seit der Zeit der Existenz der Politabteilung wuchs es von Tag zu Tag. Durch konkrete Leitung der Politabteilung festigte es sich mehr und mehr, um dem Ehrennamen „Steinhardt“ tragen zu können.

Was wir auf diesem Gebiet in den vorhergehenden und zum Teil im vorigen Jahr nicht hatten, haben wir in diesem Jahr erlangt. Es fehlte an vielem.

Selbst in der Kollektivverwaltung hatten wir im vorigen Jahre noch kein Telephon. In diesem Jahre ist in derselben ein Telephon und auch ein Radio vorhanden.

Rote Ecken wurden ebenfalls langsam organisiert, doch wie sahen diese im vorigen Jahre noch aus! Die Beschäftigungen wurden meistens bei Kollektivisten in den Quartieren durchgeführt. In diesem Jahre sind dazu schon schöne Stuben eingerichtet worden.

Und wie haben sich die kulturellen Bedürfnisse und Ansprüche der einzelnen Kollektivisten gesteigert! Sie lieben es, hell und rein zu wohnen. Sie lieben es, sich kulturell einzurichten. Sieben Kollektivisten haben jetzt schon ihre eigenen Häuser.

G. Janzen.



Partorganisateur Gen. Janzen



Stellvertreter des Kollektivvorsitzenden  
Gen. Steinmeh



Sekretär der Komsomolzelle  
Gen. Schreiner

## Wohlhabendes Leben ist gekommen

Der Traktorist Ufinger, einer der besten Traktoristen der 6. Traktorenbrigade, und seine Frau Emilie Ufinger, die die beste Kälberpflegerin der MW „Steinhardt“ ist, haben eine Familie von 5 Personen.

Durch ihre unermüdlige Arbeit haben sie jetzt eine Hauswirtschaft im Bestande eines Kindes, eines Kalbes, zweier Schweine und Kleinviehes wie Kaninchen usw.

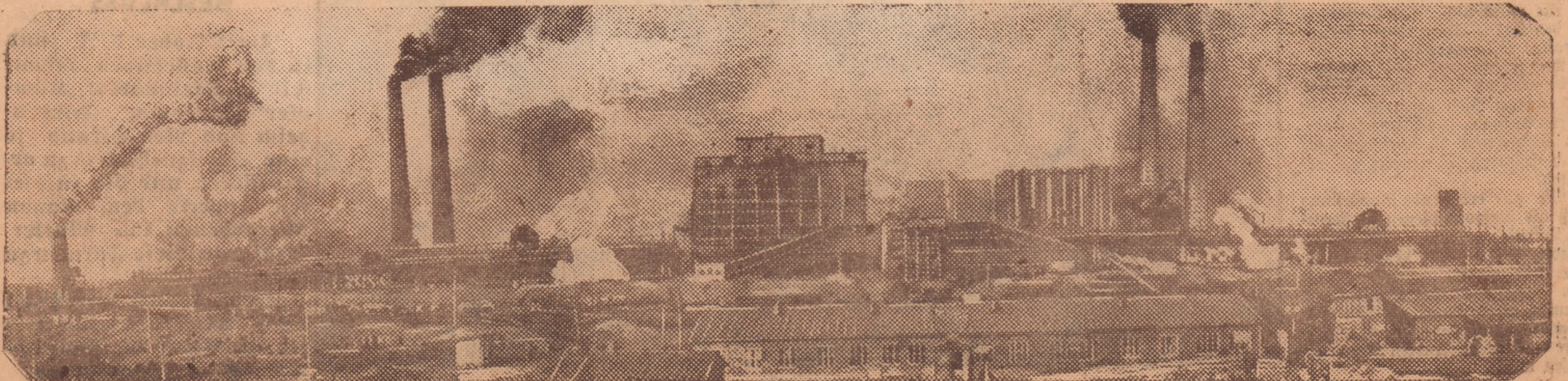
Sie hatten die volle Mög-

lichkeit, sich ein Haus zu kaufen. Dasselbe ist sehr rein und kulturell eingerichtet. Außerdem pflanzte sich Ufinger gleichzeitig einen Obstgarten an.

Hermann Fast baute sich ebenfalls sein eigenes Haus. Dieses Haus hat er so eingerichtet, daß es einen die frühere Kultur gänzlich vergessen läßt. Es sieht sehr hübsch aus. Die Räume sind rein und hell. Bildnisse, darunter auch die unserer Führer, schmücken die

Wände. Er hat eine Hausbibliothek. Die Stuben haben ein sehr reiches Hausmöbel.

Unter den Kollektivisten, die sich ihre eigenen Häuser bauten, ist auch Johannes Grasmück. Er kaufte im vorigen Jahre ein Haus, in diesem Jahre wieder eins, es fehlt nur bloß dasselbe zu überwerfen. Er rechnet darauf, daß seine Mutter mit der Tochter ein Haus habe und er mit seiner Frau auch eins.





K-W „Steinhardt“

## DURCH HARTNÄK- KIGKEIT EINER STÜRMERIN

Es war im Februar 1934.  
Draußen im Hofe tobte wie rasend ein Schneesturm. Marie Christine Kuppel zündete die Petroleumlampe an und brachte dann die dampfende Milchsuppe auf den Tisch.

Appetitlich schlürften die Kleinen die schmackhafte Suppe und verzehrten das Abendbrot.

Marie Christine machte sich Sorgen. Die schwarzbunte Kuh hatte sich unwohl gefühlt. Das hatte die aufmerksame Pflegerin beim Füttern gemerkt. — Sollte die etwa kalben? Aber nein, die Zeit ist ja noch gar nicht da. Es muß wenigstens noch zwei Monate dauern. Wenn's nur kein Unglück gibt!

Marie Christine bemühte sich, die Kleinen schnell zur Ruhe zu bringen und ging dann hinaus, um nachzusehen.

Der Wächter war noch nicht da. Die Melkerin betrachtete mit Mitleid ihren Pflegling, der laut und schmerzhaft stöhnte. — Die hat Geburtswehen, ich muß den Sanitär rufen, überlegte sie, ging in die Stube, nahm einen Schawl, warf sich ein Jackett über und eilte zum Sanitär.

Der schneidend kalte Februarsturm trieb ihr kleine kalte Schneeflocken ins Gesicht. Aber Marie Christine Kuppel eilt vorwärts.

Das kleine Kälbchen lag vor dem Ofen, die dünnen Beinchen von sich gestreckt, das Köpfchen auf ein altes Kleidungsstück gebettet. Nur leises Röcheln verrät Leben in dem schwachen Körper.

— Das wird nicht durchkommen meint der Sanitär: — ich kann ihm nicht helfen.

Die besorgte Pflegerin aber bemüht sich, ihrem Zögling Luft in die schwachen Lungen zu blasen.

Sehn Tagelang pflegte sie das Kälbchen. Pünktlich nach zwei Stunden trankte sie es mit warmer Milch. Es sah schon nicht mehr so schwach und elend aus, aber es schlief immer und machte nicht einmal den Versuch aufzustehen.

Nach der Regel sollte die Genossin Kuppel das Kälbchen jetzt der Tränkerin übergeben. Aber die Genossin Lydia Grasmück weigerte sich, das Kälbchen zu übernehmen: „Das ist ja schon halb freipiert, das übernehme ich nicht!“ Marie-Christine war beleidigt. Nicht, weil man ihr das Kälbchen nicht abnahm, sondern weil man ihren Zögling so gering und lebensunfähig einschätzte.

Sie pflegte es in ihrer Stube weiter. Allmählich nahm das Kälbchen zu und fing an zu gedeihen. Es war gerettet. Die gute Pflege hatte ihm das Leben erhalten.

Es war ein Kälbchen, das man für lebensunfähig hielt und über welches die Nachbarn der Pflegerin zuredeten: „Lasse es doch abschlachten, du müßt dich ja unnötig.“ Das Kälbchen ist gegenwärtig ein stattliches Kalb und wird voraussichtlich einen trefflichen Zuchtstier abgeben.

Noch sieben andere Kälber, die aber normal geboren wurden, pflegte die Genossin Kuppel. Alle wurden gut gepflegt. Vier von ihnen hatten nach zehn Tagen bedeutend mehr Lebendgewicht als laut Norm erforderlich ist. Das alles nur dank der guten Pflege. J. W.

„Die Kollektivistin selbst haben aus ihrer Mitte viele Tausende vorgeschrittener Arbeiter ausgesondert, wirklicher Stürmer, welche es bei uns früher nur in den Fabriken und Werkstätten gab.“  
(Molotow.)



## Maier's Familie wird Milch haben

Es war im vorigen Jahre. Der Kollektivist aus der K-W „Steinhardt“ **Iohannes Maier** wurde für seine Stossarbeit mit einem Rassenkalb prämiert.

Sorgfältige Pflege wurde dem Kälbchen zuteil. Iohannes Maier mähte in seinem Garten Gras, trocknete es zum Vorrat für den Winter. Ein kleiner Raum wurde sorgfältig mit Lehm ausgeschmiert, alle Ritzen verstopft. Warm und angenehm überwinterte das Kälbchen. Die Kollektivi-

stin Katharina Maier wärmte das Wasser und trankte das Kälbchen regelmäßig.

Alle Ueberbleibsel vom Tisch: Brotkrumen und andere Speisereste wurden gesammelt und dem Kälbchen gebracht.

Es wurde von Tag zu Tag schöner, wuchs und nahm zu.

Während des Sommers, ungeachtet der guten Weide, rauften Iohannes Maier und seine Frau Gras, womit sie abends ihr Rind fütterten. Sie sind

stolz auf ihr Rind und beschlossen es auf die Ausstellung zu bringen.

Noch besser wird es jetzt gepflegt und gereinigt.

Niemals als Einzelwirt hat Maier so ein hübsches, wertvolles Stück Vieh besessen.

Nur durch ehrliche Arbeit in der K-W kamen sie zu solch einem schönen Rind, das schon nach einigen Monaten eine gute Kuh werden wird. Es ist für die Familie von unschätzbarem Werte.

K-W „Steinhardt“

## MUSTERHAFTES BEISPIEL DER PFERDEPFLEGE

Seitdem er in das Kollektiv eingetreten, war Jakob Philippsen entweder Fütterer oder Brigadier. In beiden Fällen war sein Ideal das Pferd. Heute steht Jakob Philippsen wieder bei seinen Pferden als Fütterer, ist ganz für sie eingenommen und weiß schon nicht mehr, was er an ihnen am meisten schätzen soll. Bald bewundert er den schöngeformten Kopf, bald die Rammlhaare, bald die klugen Augen; dann begeistert er sich für die schöne Körpergestalt des Pferdes, für die schlanken, flinken Beine, die fette, runde Kruppe, und endlich muß man sagen, daß er für das ganze Pferd glüht.

Eben steht er vor einem jungen, ungefähr 5 Monate alten Fohlen. Er liebkost und streichelt es und gedenkt an jenen Moment, wo dieses Fohlen, als es noch sehr klein war, von den Wölfen angegriffen wurde. Alle glaubten damals, daß das Füllen zugrundegehen oder wenigstens ein Krüppel auf den Beinen bleiben werde, weil dieselben sehr schändlich zugerichtet waren. Als es jedoch in Philippsens Pflege kam, war es bald geheilt, und heute ist es das schönste Fohlen. Es ist sein besonderer Liebling, denn durch seine Fürsorge ist es ja gerettet worden.

Weiter nach hinten steht die große schwarze Stute „Stworka“. Schmunzelnd vernimmt Philippsen die Äußerung eines die Stute betrachtenden Burschen: „In meinem Leben habe ich die Stute noch nicht so fett und schön gesehen.“

„Mit solchen Pferden kann man auch schaffen“, sagte der Brigadier, Gen. Derr.

Jakob Philippsen weiß genau, wie die Pferde gepflegt werden müssen. Dieselben bekommen vor allem ihr regelmäßiges Futter. Sie bekommen zur Tränke reines, frisches Wasser. Wenn sie eingespant werden, so läßt er entweder einen von ihm ausgewählten Fuhrmann fahren, oder er fährt selbst, irgend jemand anderem werden die Pferde nicht anvertraut.

Dank diesem war es möglich, die Frühjahrssaat vorfristig in 14 Tagen zu erfüllen. In dieser kurzen Frist kamen 17 ha auf das Pferd.

Einen sehr kritischen Moment gab es einmal in dieser Zeit. Ein Pferd war dem Stürzen nahe, weil es überlastet wurde. Alle glaubten schon, es werde schwerlich durchkommen. Man gab das Pferd in Philippsens Pflege, und bald darauf war es wieder in bester Ordnung und eines der besten Pferde, was es auch heute noch ist.

Dank unermüdblicher Arbeit hat Jakob Philippsen in diesem Jahr 500 Einheiten verdient.

Heute ist er in größter Freude. Es sind nämlich im Stalle 16 tragende Stuten, und das berechtigt ihn zu größter Freude und Hoffnung.

In freier Zeit liest Jakob Philippsen gern Journale, Bücher und Zeitschriften. Besonders gerne liest er auch über Pferdezüchtung. Er ist sehr unzufrieden, daß die Rote Ecke der Brigade nicht besser in Ordnung ist und er daselbst nicht genügend Aufschluß über die ihn so sehr interessierende Frage der Pferdezüchtung und Pferdepflege bekommen kann.



A-W „Kolosow“

## DER SIEGER

Über d. Komsomolistin Anna Ebert und Maria Schmidt

Eine junge, kräftige Kollektivistin, Maria Schmidt, unterzeichnet etwas zögernd den Vertrag des soz. Wettbewerbs. Die Komsomolistin Anna Ebert hat sie zum soz. Wettbewerb aufgefordert.

— Die Komsomolistin, das Annschen, hat mich aufgefordert, werde ich mit ihr Schritt halten? — Sie weiß, Annschen ist stark und energisch. Sie ist Komsomolorganisationsleiterin und hat viele Erfahrungen in der Arbeit. Aber Maria will nicht zurückbleiben. Sie ist stolz, mit der Komsomolistin wetteifern zu können.

Bis zur Saat waren noch einige Tage geblieben, und Maria Schmidt brennt vor Verlangen, ihre Kräfte und Geschicklichkeit mit der Komsomolistin zu messen.

Endlich begann die Saat. Der Wettstreit zwischen beiden begann.

Gleich am ersten Tage erfüllten Maria und Annschen ihre Aufgaben mit gleichem Erfolge. Beide hatten die Aufgabe übertroffen, beide standen sich gleich. — Morgen muß ich mich etwas besser bemühen, wenigstens um einige Zehntel muß ich Annschen übertreffen, dachte Mariechen. Annschen dachte daselbe. Noch früher wurde am nächsten Morgen eingespannt, die Ruhepausen wurden nach Minuten berechnet und hier und da einige Minuten von der Ruhe abgezwaht.

Und wieder standen beide gleich.

Für aufopfernde Arbeit, für ständige Uebererfüllung der Arbeitsnorm wurde Maria 15 mal während der Frühjahrs-saat prämiert.

Das Getreide grünte. Aus dem feuchten Boden schoß unheilverkündend das Unkraut hervor. Es drohte die junge Saat zu ersticken.

Wieder sind beide bereit. Sie treten wieder in den Wettbewerb. Maria ist schon Gliedsführerin. Ihr Glied wetteifert mit dem Glied der Komsomolistin. Eines überholt das andere.

So wars den ganzen Sommer. Beim Mähen, beim Hausenlegen, beim Zusammenfahren, beim Getreidetransport, immer stand Maria neben Annschen in der Reihe der vordersten Stoßbrigadler.

Die ganze Arbeit der Genossin Maria Schmidt ist gleich einem roten Faden von sozialistischem Wettbewerb und ehrlicher Mühe für die Kollektivwirtschaft durchspinnen.

Sie ist eine prächtige Stoßbrigadlerin der Medemtaler Kollektivwirtschaft.

J. Warkentin.

„Zum erstenmal nach Jahrhunderten der Arbeit für Fremde, unfreiwilliger Arbeit für die Ausbeuter erscheint die Möglichkeit der Arbeit für sich und dazu einer Arbeit, die sich auf alle Eroberungen der neuesten Technik und Kultur stützt.“

LENIN

## Der Hirte Franz Bogt

Es ist frühe morgens. Geheimnisvoll rauscht das Gras auf dem Felde. Ein leichter Wind rüttelt die dünnen Halme. Da kommt auch schon die Herde der Medemtaler Milchfarm daher. Sie wandert, von ihrem Hirten gelenkt, von einem Ort zum andern.

Die besten Weideplätze werden aufgesucht. Der fürsorgliche Hirte Franz Bogt liebt sein Vieh.

Jeden Morgen spornt er die Melkerinnen an. Die müssen sich beeilen, damit das Vieh noch vor Sonnenaufgang auf die Weide kommt.

Franz hat so seine Tageseinteilung und Regel: vor Sonnenaufgang muß

das Vieh ausgetrieben werden, damit es gerade bis an jenes Schitnjakfeld kommt, wenn die Sonne gerade aufgegangen ist.

Zwei Stunden weidet das Vieh. Dann legt es sich und ruht aus, nicht lange, eine halbe Stunde etwa. Dann erhebt sich gewöhnlich seine Lieblingskuh, die „Uwdotja“, dann ist es auch für die anderen Zeit, und Franz treibt alle Röhre auf. Die müssen dann bis Mittag speisen. Er behauptet ganz entschieden, daß man das Vieh angewöhnen kann viel oder wenig zu fressen. Franz hat seine Röhre an ersteres gewöhnt. Deshalb haben sie auch

den höchsten Milchtrag. Die „Uwdotja“ gab bis 21,5 Liter täglich.

Doch Futter und die Weide machen nicht alles aus, auch das Tränken spielt eine große Rolle.

Franz besorgt das Tränken selbst. Das ganze Jahr hindurch zog er das Wasser für das Vieh mit der Hand.

Auch ein hoher Milch-ertrag allein ist ihm zu wenig. Die Viehhaucht muß sich heben. Die Rassenherden müssen sich vermehren. Franz übernimmt sich auch die Belegung seiner Röhre durchzuführen. Alle wurden zu 100 Proz. belegt



## KATHARINAS STOLZ

Das Mittagessen ist vorüber. Die Melkerinnen sind alle zuhause und verrichten ihre häuslichen Arbeiten. Nur die Genossin Kathe Grauburger ist noch bei den Röhren.

Sie bereitet sechs ihrer besten Röhre zur Ausstellung vor. Unter ihnen sind die „Bialka“ und die „Smeika“ die besten. Smirnow sagte zu Kathe, daß diese ihre Röhre in diesem Jahre den größten Milchtrag im Rayon aufzuweisen haben. Darüber ist Kathe besonders stolz.

Rein und blank hat sie ihre Röhre gepuzt. Dreimal täglich reinigt Kathe ihre Röhre, manchmal auch noch öfters. Nicht selten werden sie mit Seife und Lauge gewaschen.

Kathe Grauburger läßt sich nicht einmal Zeit, nachhause zu gehen und zu essen. Manchmal bringen ihre Brüderchen ihr das Essen, manchmal, wenn jene nicht Zeit haben, wartet sie bis Abend, aber von ihren Röhren geht sie nicht weg.

Sie ist immer in der Farm, reinigt die Röhre oder, wenn die Röhre ausruhen, liest sie Zeitungen: die „Rote Fahne“, „Rote Jugend“ oder zootechnische Literatur.

Kathe ist eine musterhafte Melkerin. Sie ist reinlich in ihrer Arbeit. Der Trog, aus welchem die Röhre fressen, wird vor jedem Füttern erst sorgfältig von Futterüberresten gereinigt. Dazu hat Kathe einen besonderen kleinen Besen. Gegenwärtig ist Kathe an der Reihe das Geschirr zu waschen. Auch das sieht jetzt sehr sauber aus.

Schon einige Tage steht ihre Farm in der Käseerei auf der Roten Tafel bloß wegen der Reinlichkeit der Milch.

M. Trippel.

A-W „Schönfeld“

## STÜRMERFAMILIE

Über den Stürmer Gottlieb Wiegel und seine Familie

Gottlieb Wiegel ist ein Stürmer aus der Kollektivwirtschaft „Schönfeld“. Er ist schon bei Jahren. Er ist einer von jenen vielen, die durch ehrliche Arbeit in der Kollektivwirtschaft wohlhabend geworden sind.

Selbst erzählt Genosse Wiegel über seine frühere Arbeit folgendes:

„Mein Vater starb frühzeitig. Ich war der älteste Sohn in der Familie und mußte schon frühzeitig fort, um mein Brot bei den Kulaken zu verdienen. Ich verspürte die Ausbeutung auch in allen ihren unliebsamen Einzelheiten. Dann kam der russisch-japanische Krieg. Auch ich mußte fort.“

Als ich zurückkam, waren meine Augen beschädigt. Ich konnte nicht mehr in der Schmiede weiterarbeiten wie in den letzten Jahren zuvor. Was anfangen? Bauernieren konnte ich nicht. Ich hatte kein Geld, mir das hierzu Nötige zu kaufen. Ich beschloß dann mein Häuschen zu verkaufen, tat es und zog nach Sibirien. Dort konnte ich billig ein schwächliches Pferdchen erstehe und bauernieren. Aber wieder wurde ich ausgebeutet. Selbständig konnte ich das Land nicht bearbeiten. Ich mußte mit anderen zusammen arbeiten und ihnen die Arbeit schaffen.

Jetzt bin ich schon einige Jahre Kollektivist. Das Leben gefällt mir erst richtig.

Hier bin ich wohlhabend geworden ohne irgend jemand zu betrügen oder zu übervorteilen.

Durch ehrliche Arbeit. Ich weiß nicht, wie man andere ausbeutet, ich bin ohne dieses wohlhabend geworden.

Im vorigen Jahre bekam ich über 300 Pud an Getreide und noch eine bedeutende Summe an Geld. Es reichte aus, um uns alle (und unsere Familie besteht aus 10 Seelen) völlig neu einzukleiden. Für jedes Familienglied wurden Kleider und Wäsche gekauft. Außerdem zwei Paletots. Gute Paletots mit Felltragen.

In diesem Jahre hat unsere ganze Familie insgesamt 1500 Einheiten verdient. Wir bekommen wieder über 500 Pud Getreide heraus.

So an 18 Zentner verkaufe ich dem Staate. Dafür will ich für meine Kinder und für mich Paletots und Kleidungsstücke kaufen.

Im vergangenen Jahre habe ich mir zwei Schweinchen gekauft, auch zwei Schafe besitze ich gegenwärtig, habe auch meine eigene Kuh.

Alles ist mit Futter versorgt. Ich führe ein gutes Leben.“

„Wir haben es erreicht, daß Millionenmassen armer Kleinbauern, die früher ein Hungerdasein fristeten, jetzt in den Kollektiven zu Mittelbauern, zu sichergestellten Leuten wurden.“

(Aus der Rede des Gen. Stalin auf dem Unionstreifen d. Kollektivisten-Stürmer)



# Den Kampf für Befestigung der bolschewistischen K-W fort



Die Tabellenführerin Agathe Thießen führt Eintrag in das Notizbuch

## DIE JUNGE FARM ERSTARKT

K-W Friedenheim

Seit Januar 1934 wurde eine Milchwarenfarm gegründet. Die Stößbrigadlerin Pauline Helwig wurde zur Leiterin dieser Farm befördert und dank ihrer aktiven Arbeit gedieh die Farm.

Heute ist es eine ganz ansehnliche Farm, die 42 Melkkühe und 22 Rinder, die zum Frühlinge Kühe werden, besitzt. 31 Rassenkühe und zwei reinrassige Zuchttiere wurden angekauft. Schon in dieser kurzen Zeit zeigte diese junge Farm gute Arbeit. Von 22 Kälbern ist nicht ein einziges krepirt. Zweimal krankte ein Kalb, aber dank der guten Pflege und Fürsorge gesundete es bald und gedieh.

Mit Futter ist die Farm vollständig versorgt. Die Aussaat der Farm, 54 ha, ergab eine nicht kleine Menge Kraftfutter. In allem sind der Farm 9 Zentner Kraftfutter gesichert. 100 Zentner gutes Heu ist ebenfalls bei der Farm. Auch an Silo ist die nötige Menge vorhanden.

In einem Jahre hat diese Farm große Arbeit geleistet. Ein neuer Kuhstall für 80 Kühe und ein Stall für 20 Kälber sind erbaut worden. Die Neubauten wurden im Stoßtempo aufgeführt. Bis zur Ausbesserung werden sie beendet.

Außerdem in diesem Jahre hat die Farm 6 Kollektivisten-Stößbrigadler mit Kälbern versorgt.

Der Plan der Milchlieferung wurde vorfristig noch im August erfüllt.

„Die gesamte Partei, alle unsere Funktionäre, Parteigenossen und Parteiloze, müssen die Viehzucht in die Hand nehmen, wobei man berücksichtigen muß, daß das Problem der Viehzucht jetzt ein ebenso brennendes Problem ist, wie es gestern das bereits erfolgreich gelöste Getreideproblem war.“  
Stalin.

## LYSANDERHÖH IST UNIONS BASIS HOLLÄNDISCHEN RASSEN VIEHS

Das Rindvieh unseres Rayons muß bezüglich der Rassenreinheit allezeit eine Stufe höher stehen als das Vieh anderer Rassenviehwirtschaften.

Um erstklassige Elitestiere ablassen zu können, muß man nur Elitestiere und erstklassige Elitekühe haben. Dies ist außer der gebührenden Wartung und Pflege erforderlich.

Wenn im Jahre 1931 die Farmen nur 33 junge Rassenstiere lieferten, im Jahre 1932 aber 72, so haben sie 1933 bereits 200 junge Rassenstiere abgegeben, in diesem Jahre jedoch werden es nicht weniger als 265 sein. Gegenwärtig haben alle Rassenfarmen der Wolgadeutschen Republik und die Mehrzahl der Milchwarenfarmen

und Sowjetwirtschaften Stiere der holländischen Rasse aus dem Lysanderhöher Rayon, ein Teil dieser jungen Stiere ist auch in andere Gaue ausgeführt worden. Bei alljährlicher Vergrößerung der Zahl der abgelieferten Stiere wächst auch zugleich deren Qualität.

Außer den Stieren haben die Rassenviehfarmen des Stützpunktes, die Anweisungen der Partei und Regierung erfüllend, in diesen Jahren für die übrigen Kollektive des Rayons und für die kühlosen Kollektivisten mehr als 300 Kühe und Stuten ausgesondert. Im Resultate davon werden jetzt in allen Kollektiven des Rayons Rassenviehfarmen organisiert. Die Qualität des Herbestandes verbessert sich ebenfalls: im Resultate

der Sortierung und Einteilung des Viehs nach Klassen werden die Farmen schon in diesem Jahre Kühe nicht niedriger als 2. Klasse haben, was im ferneren den Uebergang zur 1. und zur Eliteklasse beschleunigt.

Es stehen uns noch viel Aufgaben, viel Schwierigkeiten und viel Kampf bevor, aber unter unmittelbarer Leitung des Gauparteikomitees, des Politiksektors und Gebietskomitees der Partei, bei alltäglicher Hilfeleistung der Politabteilung, können und müssen die Kollektive die Rassenviehfarmen ihres Rayons in eine führende Versuch- und Musterviehzuchtstätte von Hollandervieh in der Wolgadeutschen Republik verwandeln.



Eine der besten Melkerinnen Gen. Pauline Frühau

## ZWEIMAL MEHR MILCH

K-W „Steinhardt“

Wenn man von dem gegenwärtigen Zustande unserer Farm spricht, so muß gesagt werden, daß sich die Kennziffern unserer Erfolge außerordentlich günstig verändert haben.

Wenn im vorigen Jahre der mittlere Milchtrag einer Kuh unserer Farm im Zeitraume von 300 Tagen 1650 Liter ausmachte, so betrug der mittlere Milchtrag in diesem Jahre binnen 170 Tagen bereits 1606 Liter. Der höchste Milchtrag war im vorigen Jahre in 300 Tagen 2800 Liter, in diesem Jahre dagegen in 180 Tagen schon 3147 Liter. Das ist ein ganz bedeutender Unterschied.

In der Aufzucht des Jungviehs haben wir nicht geringere Erfolge. Wir hatten im vergangenen Jahre in allem 22 Kälber, in diesem Jahre haben wir 59 Kälber. Der Abgang der Kälber betrug im vorigen Jahre 20 Proz., in diesem Jahre nur 3,2 Proz. Das mittlere Lebendgewicht eines Kalbes im 6 monatlichen Alter betrug im vorigen Jahre 146 tgr. in diesem Jahre — 160 tgr., das höchste Lebendgewicht in diesem Alter im vorigen Jahre 179 tgr. in diesem Jahre aber — 215 tgr.

Diese außerordentlichen Erfolge in der Aufzucht der Kälber erzielten wir hauptsächlich dank dem Umstande, daß in diesem Jahre eine jede Kälberpflegerin ihre bestimmte Anzahl Kälber angewiesen bekam und für dieselben verantwortlich muß.

Leiter der Farm: Kenatus Frühau.



Fütterer der Rassenfarm Gen. Philippfen



Brigadier der Milchfarmbrigade Gen. Grasmück



Traktorist-Stürmer Gen. Unger

## Das Jungvieh ist unser Stolz

Wenn der Abgang von Kälbern im Jahre 1931 in den Farmen des Punktes im Durchschnitt 41 Proz. erreichte, so verringerte er sich in den Jahren 1932 und 33 auf 12—13 Proz., im Jahre 1934 aber auf 8 Proz.

Beginnend mit dem Jahre 1932, beschleunigen die Farmen alljährlich die 100 prozentige Erfüllung ihrer Verpflichtungen vor dem Staate. Noch größere Erfolge sind erzielt worden in der Qualität des aufgezüchteten

Rassenjungviehs: sich stark auszeichnend vor andern Farmen der Republik, konnte der Stützpunkt im Jahre 1932 22 Kälber sechsmonatlichen Alters im Lebendgewicht von 102 bis 127 tgr. aufweisen, im Jahre 1934 aber erreichten die 6 monatlichen Kälber in den einzelnen Farmen des Stützpunktes ein Lebendgewicht von 144 bis 170 tgr. In dieser Hinsicht stehen die Farmen des Stützpunktes auf dem ersten Platze nicht

nur in der Republik, sondern auch im ganzen Gau und können sich getrost mit den besten Rassenviehfarmen der Union messen. Diese Lage verpflichtet die Kollektive unseres Lysanderhöher Rayons, die erzielten Errungenschaften auch in der Winterperiode zu befestigen, d.h. ununterbrochene Entwicklung des Jungviehs zu sichern.

A. Smirnow.





# An alle Melderinnen der Wolgaden Deutschen Republik und des Gaus

Es nahen die Tage, an welchen die besten Genossen unserer Republik und des ganzen Sowjetbundes zusammenkommen zur Umwahl der Sowjets, der Organe der proletarischen Diktatur, des wichtigsten und einzigen Mittels zur Schaffung der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft.

Unter der Leitung unserer Partei und des Führers, Gen. Stalin, wächst und stärkt sich die wirtschaftliche Macht unseres Landes. Jeder Tag bringt uns neue und neue Siege an der Front des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande. Es entstehen neue Fabriken und Betriebe, neue MTS, es wachsen und festigen sich die Kollektive. Der kollektivwirtschaftliche Aufbau hat endgültig in unserem Lande gesiegt; er sichert dem Dorfe ein niedergeworfenes wirtschaftliches, materielles und kulturelles Wachstum.

Genossinnen Melderinnen, auf dem Rätekongreß der UdSSR und unserer Republik wird parallel mit anderen wichtigen Fragen auch die Frage der Viehzucht stehen.

Der 17. Kongreß unserer Partei und das Juniplenium des ZK der KP(B)SU stellten die Schlüsselaufgabe der Entfaltung und Hebung der Viehzucht. „Die gesamte Partei, alle unsere Funktionäre, Parteigenossen und Parteilofer müssen die Viehzucht in die Hand nehmen, wobei man berücksichtigen muß, daß das Problem der Viehzucht jetzt ein ebenso brennendes Problem ist, wie es gestern das bereits erfolgreich gelöste Getreideproblem war.“ So sagte auf dem 17. Parteikongreß unser geliebter Führer und Lehrer Genosse Stalin. Dies bezieht sich ganz natürlich in erster Reihe auf uns, Genossinnen Melderinnen, die unmittelbaren Arbeiterinnen der MWF. Von unserer ehrlichen, organisierten Arbeit, von unseren Sachkenntnissen und Wissen in der Viehzucht, in der Pflege des Viehes und Verhütung der Erkrankungen hängt voll und ganz der Erfolg dieser großen und schweren Sache ab.

Wir Melderinnen der MWF des Lysanderhöher Rayons der UdSSR, W.D. erklären einen Betriebsfeldzug namens des 7. Unionkongresses der Räte und 9. Rätekongresses der UdSSR, d. W.D. Unsere Aufgabe in diesem Feldzuge ist es, die Ertragsfähigkeiten zu festigen, die Arbeit der Farmen immer noch zu steigern und das Minimum in der Zooteknik auf gut und sehr gut zu beherrschen.

Wir werden kämpfen für das Recht auf ein Mandat auf den neunten Rätekongreß der Wolgaden Deutschen Republik und

fordern alle Melderinnen unserer Republik und des Saratower Gaus auf, sich unserem Betriebsfeldzuge anzuschließen.

Unser Lysanderhöher Rayon stellt einen Rassenverpflanzter des holländischen Viehes dar. Die Regierung und das Gebietspartei-Komitee setzten in ihrem Beschluß schon vor einem Jahr deutlich die Bedeutung unseres Rayons in der Entwicklung der Viehzucht, in der Verwandlung von Lysanderhöhen in einen Verpflanzter des menonisch-holländischen Viehes fest.

Die Regierung der Wolgaden Deutschen Republik und das Gebietspartei-Komitee halfen uns die vom 17. Parteitag gestellte Aufgabe, daß jede Kollektivwirtschaft ihre Farm haben muß, verwirklichen. Wir organisierten vier neue Rassenwarenfarmen; wir schieden 530 junge Stiere und Kälber des Rassenviehes aus für andere Farmen der UdSSR und versorgen die kuhlosen Kollektivisten mit Kälbern.

Auf der Grundlage unserer bolschewistischen Kollektive wächst der materielle und kulturelle Wohlstand unserer Kollektivisten. Wir können jetzt schon von 1 Rbl.—1 Rbl. 70 Kop. auf die Arbeitseinheit auszahlen.

In den zwei besten Farmen von acht sind 85 Wahlkühe. Die Milchwarenfarmen namens „Schönfeld“ und „Steinhardt“ haben ihren Jahresplan der Milch- und Fleischbeschaffung im Juli erfüllt und der ganze Rayon im August.

Die MWF namens „Schönfeld“ hat zum 1. Oktober einen Erlös von 94 000 Rbl., d. h. zweimal soviel als im Jahre vorher, und die MWF „Steinhardt“ hat zum 1. Oktober einen Erlös von 70 000 Rbl.

Den hohen Ertrag unserer Farmen erzielen wir durch die Festigung der Arbeitsdisziplin und durch richtige Organisation der Arbeit.

Wir haben in unseren Farmen ständige Brigaden, die Gleichstellerei ist vollständig ausgemerzt. Jede Melderin und Kälberpflegerin wird belohnt nach der Quantität und Qualität der Arbeit: die Melderin vom Zentner der gemolkene Milch, von der Zahl der gedeckten Kühe und vom erzielten Nachwuchs. Die Kälberpflegerin erhält Arbeitseinheiten in Abhängigkeit von der Zunahme an Gewicht und Erhaltung des Nachwuchses. Für das Nichtbelagen der Kühe oder Kriepieren werden Abzüge gemacht. Für jede 5 Liter mehr gemolkener Milch erhält die Melderin 1 Liter Milch und für 10 gezüchtete Kälber ein Kalb und 250 Rbl. Die Kälberpflegerin erhält für 28 aufgezogene Kälber ein Kalb und 250 Rbl.

Die meisten Melderinnen u.

Kälberpflegerinnen arbeiten in unseren MWF schon mehrere Jahre. Die Melderin Maria Benzel der MWF der R-W „Schönfeld“ arbeitet 5 Jahre. Diese Stoßbrigadlerin wurde schon mehrmals prämiert, zum 1. Oktober hat sie 389 Arbeitseinheiten. Sie melkt 10 Kühe, von welchen 5 zur Ausstellung kommen. Die beste Kuh „Wunschka Nr. 3“ gibt täglich 23,5 Liter.

Die Genossin Benzel melkt nicht nur, sondern sie pflegt auch ihre Kühe: sie tränkt und reinigt diese.

Die Genossin Katharina Grauberger arbeitet als Melderin 2 Jahre; von ihren 10 Kühen kommen 6 zur Ausstellung. 1933 war der höchste Tagesertrag von der Kuh 13 Liter und 1934—21 Liter. Sie hatte zum 1. Oktober schon 422 Einheiten verdient.

Helene Bergmann arbeitet schon 3 Jahre in der Köppentaler MWF. Sie hat 2 Siebenmonatskälber aufgezogen, die jetzt schon ein Alter von 6 Monaten erreicht haben.

Der besten Kälberpflegerin der MWF der R-W „Steinhardt“, Emilie Ufinger ist von 30 Kälbern nicht eins krepirt, 12 davon kommen zur Ausstellung. Die Tageszunahme der Kälber ist von 1—3 tgr. Die sechsmonatigen Kälber haben ein Gewicht von 200—260 tgr. Das Kalb der Genossin Arne hat von 6 Monaten ein Gewicht von 230 tgr; seine Tageszunahme ist 1,06 tgr. Das mittlere Lebendgewicht der Kälber von 6 Monaten ist 170—200 tgr, dagegen 1933 war es nur 158,8 tgr bei derselben Milchnorm.

Der Milchertag steigt auch. 1933 war der Ertrag 1676 tgr auf eine Kuh und 1934 in 5 Monaten schon 1500 tgr. Die



Melderin Grauberger hatte bis zum 10. September einen mittleren Ertrag von 10 Kühen von 18040 tgr. Ihre Kuh „Wetka“ gab in 7 Monaten 2884 tgr, die „Smeika“ (der Melderin Wall) 2641 tgr und die „Bialta“ 2230 tgr.

In der MWF der R-W „Steinhardt“ als einer der besten Farmen, kommen auf jede Kuh, gerechnet auf 170 Melktage, 1650 tgr Milch. Die Rekordkuh „Ordan“ gab in 200 Melktagen 3147 tgr Milch. Die Farmen sind wie mit Kraftfutter so auch mit Salmfutter versorgt. Auf jeden Kopf Großvieh sind 2,5 t. und auf jeden Kopf Jungvieh 1 t. Silos eingelegt. Von unseren besten Melderinnen sind auf leitende Arbeit befördert: Johanna Kolbert und Margarethe Trippel—Leiterin von MWF, Kristina Niesen—Stellvertreterin des Leiters der MWF, Olga Thiede—Gehilfin des Zooteknikers und Helene Fröse—Stellvertreterin des Kollektivvorsitzenden.

Am 21. Oktober findet bei uns im Rayon eine Ausstellung der Viehzucht statt, die eine Schule der Führung und Ent-

wicklung der Viehzucht darstellt. Wir rufen die besten Stoßbrigadler zu uns, unsere MWF und unser Vieh zu besichtigen und zwecks Austausch der Erfahrungen in der Arbeit.

Genossinnen Melderinnen, unsere Erfolge erzielen wir unter der Leitung unserer Partei, durch Hilfe unserer Regierung und durch standhafte und ehrliche Arbeit der Kollektivisten und Kollektivistinnen.

Unsere Erfolge können zu Erfolgen des Saratower Gaus werden. Schließt euch dem Betriebsfeldzuge namens des 7. Rätekongresses der UdSSR und des 9. Rätekongresses der Wolgaden Deutschen Republik an und kämpft für die Milchviehzucht in unserem Gau. Alle Melderinnen und Kälberpflegerinnen müssen Stoßbrigadlerinnen werden; erzielen wir, daß die Melderinnen der UdSSR der W.D. die besten Melderinnen des ganzen Sowjetbundes werden.

Unterschriften der Melderinnen des Lysanderhöher Rayons:

Lohmann, Trippel, Arne, Eberhardt, Ruppela, Grauberger, Wall, Benzel, Wall, Ruppel, Fröhlich, Ufinger, Grasmück, Burhof.

## Der Geflügelzucht einen achtbaren Platz

Die Köppentaler Hühnerfarm ist stets zur Ausstellung vorbereitet. Man muß aus Ueberzeugung feststellen, daß die Hühnerfarm in diesem Jahre größere Erfolge hat als im vergangenen, obgleich ihr auch einige unbedeutende Mängel anhaften. Die Farm hatte im Jahre 1933 von 861 Hühnern einen Eierertrag von 16829 Eiern, in diesem Jahre bisher von 420 Hühnern 17829 Eier; auch wurde der Plan im vergangenen Jahr nur zu 41,7 Proz. erfüllt und in diesem Jahr auf 92 Proz. Der Plan wäre in diesem Jahre nicht nur erfüllt, sondern übererfüllt worden, aber die Farm hat der Köppentaler R-W 5800 Eier für den Stoßbrigadlerisch abgegeben. Wenn die Farm 1933

infolge großen Futtermangels von der Henne im Durchschnitt nur 20 Eier bekam, so hat sie in diesem Jahre bereits 42 Eier bekommen. Das ist allerdings verhältnismäßig noch wenig, doch wenn sie fortfährt, in solchem Tempo sich zu verbessern, so wird sie in absehbarer Zeit eine Musterhühnerfarm werden.

Die Verkleinerung d. Herde läßt sich durch Mangel an Futter erklären. Im Jahr 1933 hatte die Farm auf 861 Hühner nur 109 Zentner Futter, was ein vollständig ungenügendes Quantum ist. In diesem Jahre hatte sie wiederum viel zu wenig Futter, nur 100 Zentner. Es bleibt sehr zu wünschen, daß das Futter für die Hühner in genügenderem Quantum verabfolgt werde,

dann wird sich auch der Eierertrag bedeutend steigern.

Die Aufzucht der Küchlein ist auch bedeutend besser als im vergangenen Jahre. Im Jahre 1933 hat die Farm 1336 Küchlein aufgezogen und davon 600 Stück den Kollektivisten verabfolgt in diesem Jahr aber hat sie 2950 Küchlein aufgezogen und 1300 Stück den Kollektivisten abgeben. Auch der Abgang ist 1934 geringer als 1933. Im vergangenen Jahre sind 20 Proz. der Küchlein gefallen, in diesem Jahr nur 15 Proz.

Erfüller der Verpflichtungen eines Redakteurs: D. Zushun